

Rosenbergstrasse 115

Fast alle mögen ihn: Barack Obama. Zu Recht. Nach Dschordschdabbelju Bush ist der neue amerikanische Präsident eine richtige Wohltat. Allerdings, genau genommen: Was hat er bisher Gutes bewirkt? Die NZZ meint, eigentlich habe er bisher lediglich bewiesen, dass er sehr gut vom Teleprompter ablesen kann. Und dafür soll er den Friedensnobelpreis verdient haben? Schon etwas merkwürdig. Warum Barack und nicht Hansruedi, unser Merz, der immerhin darauf verzichtet hat, die Luftwaffe gegen Libyen einzusetzen? Oder Ueli, unser Maurer, der auf die Luftwaffe gleich ganz verzichten möchte?



Nochmals die NZZ: «Mehr denn je wird in der Politik geredet, immer häufiger aber ohne Bedacht auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit.» In der Tat, und das nicht nur auf internationaler Ebene. Arbeitsgruppen, Konferenzen, runde Tische, Expertengremien, Kommissionen, Talkshows – es wird gegessen und geredet («gelogen und sich selbst verleugnet, dass es ein Graus ist») und – kaum je etwas entschieden. Gut, so lange geredet wird, führt man wenigstens nicht Krieg. Aber eben: So lange geredet wird, wird auch nichts getan.



Zwei Psychologen aus England haben in einer fünfjährigen Studie 237 Gründe gefunden und nun in einem Buch veröffentlicht, warum Frauen «es» tun wollen. Interessant. Und ernüchternd für uns Männer. Ja, warum also? «Sex ist ein gutes Mittel gegen Stress.» Oder: «Manchmal gebe ich lieber nach, als mir sein Gejammer darüber anzuhören, wie spitz er ist.» Auch nicht gerade aufmunternd: «Aus Langeweile.» Oder noch schlimmer: «Weil es beim Einschlafen hilft.» Immer-

hin pragmatisch: «Er war reich und machte mir teure Geschenke.» Und einige tun es schlicht «gegen Kopfweh». Ein Buch über die Gründe der Männer fiele bestimmt kürzer aus. Eine Seite genügte vermutlich. Hauptgrund: «es».



Auch Europa hat eine Art Amtsblatt. In ihm lassen sich die Richtlinien, Verordnungen, Entscheidungen und Beschlüsse des Brüsseler Behörden- und Politikerpulks nachlesen. Wenn man denn die Zeit dafür findet. Immerhin erscheint das Amtsblatt täglich und umfasst, aufs Jahr gerechnet, bis zu 800 000 Seiten.



Man könnte fast ein schlechtes Gewissen kriegen, wenn man den vergleichsweise bescheidenen Ausstoss unserer helvetischen Behörden kritisiert. Allerdings nur fast. Nicht mehr, wenn man sich die Titel und Themen der Vorstösse unserer nationalen Parlamentarier anschaut. Hiltbold Hugues (Nationalrat, noch nie von ihm gehört) etwa will wissen, wie es weitergehe mit der Ausbildung von Imamen in der Schweiz. Oder Frau Marina Carobbio Guscetti (ebenfalls Nationalrätin, ebenfalls noch nie von ihr gehört). Sie verlangt mittels einer Motion, «der Bundesrat solle bei der Haushaltsführung mit dem Mittel des Gender Budgeting die Gleichstellung der Geschlechter anstreben. Dies, weil der öffentliche Haushalt und die staatliche Verteilungspolitik in der Schweiz noch nicht auf ihre Geschlechtergerechtigkeit untersucht worden seien. Die Vermutung liege jedoch nahe, dass Gelder eher geschlechterstereotyp verteilt würden und nicht mehr den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechen.» Haben Sies verstanden? Egal, jedenfalls gibts für die Behörden was zu tun.



Eduard Zimmermann, «Ganoven-Ede», ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Was haben wir seinerzeit über den Erfinder der Fernsehsendung «Aktenzeichen XY ungeklärt» im Zweiten Deutschen Fernsehen gelästert. Verbrecherjagd als Unterhaltungssendung am Freitagabend, das passte nicht ins korrekte politische Weltbild. Angeschaut haben wir die Sendung natürlich trotzdem und uns heimlich gefreut, wenn ein paar Monate später einer der Gesuchten dank eines Tipps aus der Zuseherschaft gefasst werden konnte. Heute regt sich kaum mehr jemand darüber auf; die Konkurrenz an dümmlichen und gewaltstättigen Sendungen auf allen Kanälen, vor allem den privaten deutschen und den über Bluewin-TV abonnierbaren internationalen, ist dafür viel zu gross geworden.



Neues von der Nahrungsfront. Nach Functional Food und Convenience Food kommen jetzt die Taste Enhancers. Sie gaukeln beispielsweise süss vor, wo gar kein Zucker, oder salzig, wo kein Salz ist. Das hat Vorteile. Wer auf Süssigkeiten steht, kann Schokolade fast ohne Zucker mampfen – und meint, er esse eine Toblerone. Noch gibts zum Glück die Tablette nicht, die uns glauben macht, wir ässen.



Der dumme Satz am Ende: Manch einer trinkt, um seine Sorgen zu ertränken, und wird dabei das Gefühl nicht los, dass die Dinger schwimmen können.

Richard Altorfer